Schweizer Armee und Partnerschaft für den Frieden : Rückblick 2004, Grundlagen und Vorgaben

Autor(en): **Wirz, Heinrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **171 (2005)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-69827

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizer Armee und Partnerschaft für den Frieden

Rückblick 2004, Grundlagen und Vorgaben

Bundesrat und Verteidigungsdepartement (VBS) legen in zwei Berichten[1,2] von insgesamt 60 Seiten einen Überblick der letztjährigen Tätigkeiten sowie der weiteren Absichten und Vorgehensweisen der Schweiz als Mitglied der Partnerschaft für den Frieden der NATO (Partnership for Peace – PfP) vor.

Heinrich Wirz*

Im Frühjahr 2004 vereinbarten die Schweiz und die NATO im Rahmen des PfP-Planungs- und Überprüfungsprozesses (Planning and Review Process – PARP) 29 Partnerschaftsziele. Diese seien gemäss bundesrätlichem PfP-Jahresbericht ein Orientierungs- und Steuerungsmittel, um die militärische Zusammenarbeitsfähigkeit zu verbessern. Die Schweiz habe diese Partnerschaftsziele in ihre langfristige Streitkräfteplanung einbezogen und wolle damit die Kooperations- und Handlungsfähigkeit ihrer Armee erhöhen. Den Partnern bot die Schweiz 24 PfP-Ausbildungskurse an, insbesondere für Humanitäres Völkerrecht, zivil-militärische Zusammenarbeit, Abrüstung und Rüstungskontrolle sowie Gebirgsausbildung und Kommunikationsschulung.

Rückblick 2004[1]

Die NATO führte 2004 die am Prager Gipfeltreffen von 2002 eingeleitete Umgestaltung weiter. Sie dehnte sich mit sieben neuen Mitgliedern nach Osten und Norden aus – Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Rumänien, Slowakei, Slowenien. Damit umfasst PfP erstmals mehr NATO-Mitglieder als Partner und hat die Aufgabe weit gehend eingebüsst, Staaten zum NATO-Beitritt vorzubereiten. Die Mitgliedsländer verpflichteten sich, die laufenden friedensunterstützenden Operationen weiterzuführen, vorrangig in Afghanistan. Zudem wurde beschlossen, den Irak bei der Ausbildung von Sicherheitskräften zu unterstützen.

Die übrig bleibenden PfP-Staaten bildeten eine uneinheitliche Gruppe. Es gehe darum, die Länder in Südosteuropa, Osteuropa, im Südkaukasus und in Zentralasien enger in das euro-atlantische Sicherheitsgefüge einzubeziehen. «Für die neutralen und allianzfreien Staaten Westeuropas hingegen steht der pragmatische und von nationalen Interessen bestimmte Ausbau ihrer sicherheitspolitischen Zusammenarbeit mit der NATO im Vordergrund.» Die Erweiterung der NATO stärke die Stabilität im Umfeld der Schweiz. Sie setze sich dafür ein, dass PfP als sicherheitspolitisches Zusammenarbeitsmittel erhalten bleibt und dass die Interessen nicht beitrittswilliger Staaten berücksichtigt werden.

Militärische Zusammenarbeit

Die Armeechefs aus den NATO- und den Partnerstaaten trafen sich wie jedes Jahr zweimal. Die ungenügende nachrichtendienstliche Zusammenarbeit hätte dazu geführt, dass die «Kosovo-Force» (KFOR) durch die Ausschreitungen vom März 2004 überrascht wurde. Am Herbsttreffen erklärte der Chef der Armee, dass die Schweizer KFOR-Truppe («Swisscoy») seit Oktober 2004 so ausgebildet und ausgerüstet werde, dass sie sich bei Unruhen direkten Angriffen widersetzen könne. Die Schweiz nahm im Rahmen des NATO/PfP-Übungsprogrammes an sechs Übungen in den Bereichen Stabsarbeit und Logistik teil. Ziel war, «die multinationale Zusammenarbeit in NATO-geführten Krisenreaktionseinsätzen ausserhalb des kollektiven Verteidigungsfalles zu verbessern und Erkenntnisse für die Weiterentwicklung der Armee zu gewinnen».

Drei schweizerische Berufsoffiziere wurden zu Stäben der NATO abkommandiert. Je einer im strategischen Hauptquartier «Allied Command Transformation» (ACT) in Norfolk (USA), im regionalen Hauptquartier «Joint Forces Command» (JFC) in Brunssum (NL) und an der NATO-Schule in Oberammergau (D). Die Schweiz ist zwecks routinemässiger militärischer Zusammenarbeit in der PfP-Koordinationszelle im militärischen Hauptquartier in Mons (Allied Command Operations – ACO) ständig vertreten. Sie ist an Komitees und Arbeitsgruppen beteiligt, die sich mit der Standardisierung und Interoperabilität sowie mit Führungs- und Übermittlungssystemen beschäftigen. Integrierte Führungssysteme (Command, Control, Communications, Computers, Intelligence, Surveillance, Target Acquisition and Reconnaissance – C4ISTAR) würden für die Auftragserfüllung der Armee immer wichtiger, wird im Jahresbericht gefolgert. In der Logistik war ein grosser Teil der PfP-Tätigkeiten auf die Umsetzung des Befehls für die Interoperabilität ausgerichtet.

Grundlagen und Vorgaben[2]

Welches ist der Ursprung von PfP? Die NATO begründete 1994 dieses Angebot mittels eines Rahmendokumentes, um «Sicherheit und Stabilität in ganz Europa zu stärken». Einer der Zwecke besteht in der «Entwicklung kooperativer militärischer Beziehungen zur NATO mit dem Ziel gemeinsamer Planung, Ausbildung und Übungen (...)». Die Schweiz hat 1996 das PfP-Rahmendokument unterzeichnet und 1997 ihr erstes individuelles Partnerschaftsprogramm mit der NATO vorgestellt. Sie ist 1997 dem Euro-Atlantischen Partnerschaftsrat (Euro-Atlantic Partnership Council – EACP) beigetreten und beteiligt sich seit 1999 am PfP-Planungs- und Überprüfungsprozess (PARP). Im Programm für 2005 sind zirka 250 Aktivitäten geplant.

Welches sind die Kooperationsvorgaben des Chefs der Armee für den Zeitraum 2004 bis 2011? Erstmals ist unklassifiziert zu lesen, wie umfassend die ganze Schweizer Armee der NATO angeglichen werden soll. Die Armee müsse sich vom zur Zeit unwahrscheinlichen Verteidigungskampf auf subsidiäre Sicherungseinsätze und zur Unterstützung der zivilen Sicherheitsmittel auf Raumsicherung und auf Friedensfördernde Operationen umorientieren. Diese Aufträge könnten nur noch im Verbund ausgeführt werden, was ein hohes Mass an Kooperationsfähigkeit für militärische Einsätze im In- und Ausland voraussetze. Die Neuausrichtung verdeutliche sich in «der Erweiterung unseres Sicherheitsraumes».

Letztlich veranschaulichen die 13 «Interoperabilitätsziele der Armee» in Führung, Ausbildung, Logistik und Beschaffung «die auf die NATO ausgerichtete Armeereform XXI».[3] So soll die Logistikbasis der Armee (LBA) in der Lage sein, ab 2009 eine so genannte Task Force (Brigade) im Einsatz im Ausland zu unterstützen. Geht es da nicht um sicherheits- und militärpolitische Entscheide, die das Parlament oder sogar das Stimmvolk vorgängig zu treffen und nicht nur nachträglich zur Kenntnis zu nehmen hätte? Welches sind die verbindlichen Rechtsgrundlagen für diese Kooperationsvorgaben? Passt die Milizarmee der neutralen Schweiz überhaupt in die Strukturen der NATO?

* Oberst a D Heinrich Wirz, Militärpublizist, Bundeshaus-Journalist, 3047 Bremgarten.

[1] Jahresbericht 2004 des Bundesrates über die Teilnahme der Schweiz am Euro-Atlantischen Partnerschaftsrat und an der Partnerschaft für den Frieden vom 9. März 2005 (14 Seiten).

[2] Die Partnerschaft für den Frieden und die Schweizer Armee – Grundlagen und Perspektiven. Stab Chef der Armee, Internationale Beziehungen Verteidigung. 3003 Bern, 5. Januar 2005 (46 Seiten).

[3] Hans Bachofner: Versäumte Chancen – Sicherheitspolitik nach dem 11. September 2001. Flaach, 2002 (56 Seiten). ■